Die schweigende Mehrheit

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus aller Welt

In Moskau kursiert folgender Witz: Breschnew sagt zu Kossygin: «Wenn unsere Auswanderungspolitik noch weiter gelockert wird, bleibt bald niemand mehr in Russland als du und ich, Alexej Nikolajewitsch!» Kossygin erwidert: «Mit mir musst du nicht rechnen, Leonid Iljitsch!»

*

Die Moskauer kennen Pornographie nur vom Hörensagen. Auf die Frage «Was bedeutet Striptease in Schweden, Polen und der Sowjetunion?» antworten sie: «In Schweden geht man einfach in ein Nachtlokal und schaut sich so einen Striptease an. In Warschau sieht man einen Dokumentarfilm über die Dekadenz in Schweden. In Moskau lauscht man begierig auf die Schilderung eines Russen, der den Film in Warschau gesehen hat.»

*

Radio Eriwan geht auch mit der Zeit. Auf die Frage: «In Moskau wurde kürzlich ein Striptease-Lokal für Gäste aus dem Westen eröffnet, doch die Besucher blieben aus. Am Trinken und Essen kann es nicht liegen, denn man hatte die besten Köche des Landes engagiert. Sind vielleicht die Striptease-Tänzerinnen daran schuld?» gab Radio Eriwan die Antwort: «Sie können ganz beruhigt sein. Wie uns von zuständigen Parteistellen versichert wird, sind die Mädchen seit 40 Jahren Parteimitglieder.»

*

Wie der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger im Januar 1975 mitteilte, dürfen in der DDR nur «privilegierte Partei-Funktionäre» Presse-Erzeugnisse aus der Bundesrepublik Deutschland lesen und auswerten. Auch in den Rundfunk- und Fernsehstationen ist West-Lektüre erst ab Abteilungsleiter gestattet.

*

Auch die kommunistische Planwirtschaft bleibt von dem rapiden Ansteigen der Papierpreise nicht verschont. So teilte das sowjetzonale Parteiorgan «Neues Deutschland» seinen Lesern mit, dass aus diesem Grund die Sonntagsnummer entfallen muss. Dieses «Sonntags nie» wird das Publikum leicht verschmerzen und die Einheitsmeinung der Einheitspartei im Einheitsstil nur an Wochentagen pflichtgemäss verdauen.

*

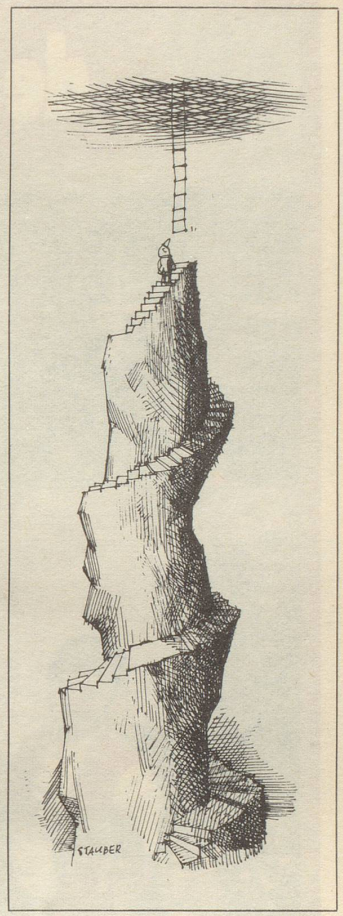
Der österreichische Bundespräsident Kirchschläger ist als Gelegenheitsdichter bekannt. Als er, noch als Aussenminister, einen China-Besuch absolvierte, fühlte sich der Aussenminister des Gastlandes, Tschi Peng-fei, bemüssigt, mit den Worten des Vorsitzenden Mao den Untergang des Kapitalismus zu prophezeien: «Da stehst du machtlos da, die Blüten fallen nieder...», worauf Kirchschläger, den Kapitalismus verteidigend, weiter gedichtet habe «... doch Blätter bleiben am Baum, und später blüht er wieder.» Die Chinesen lächelten nach der Uebersetzung höflich, nicht sicher, ob dieser Zusatz nicht auch von Mao stamme.

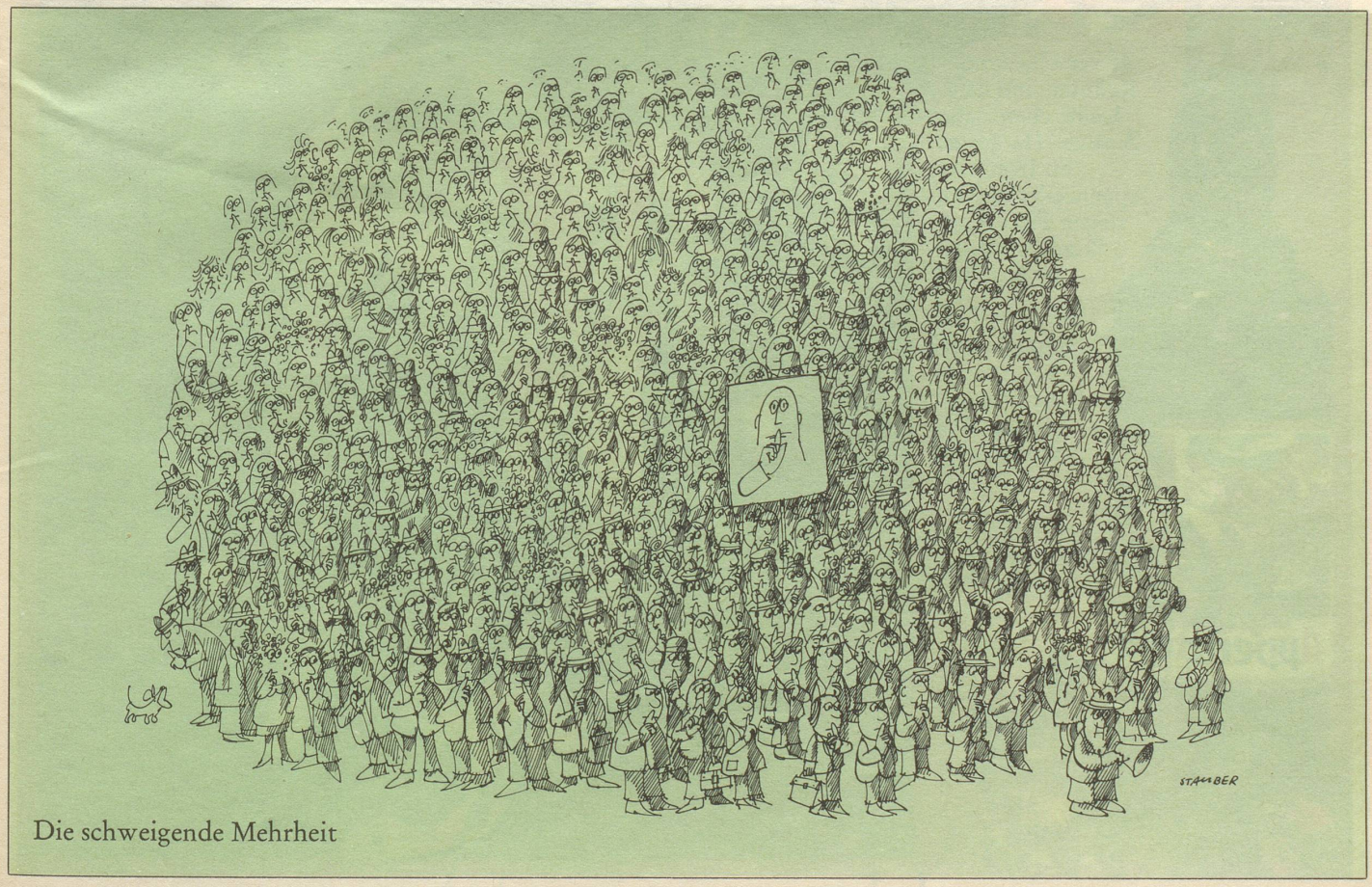
*

Als Aussenminister Henry Kissinger auf einer seiner Reisen vor der Pilgrims' Society in London eine Ansprache hielt, begann er mit einer Entschuldigung: «Ich fühle, wie die meisten Amerikaner, eine gewisse Verlegenheit, wenn ich vor dieser erlauchten britischen Versammlung stehe. Ich kann ja schlecht die Tatsache verheimlichen, dass meine Vorfahren leider die Abreise der ‹Mayflower› um dreihundert Jahre verpasst haben.»

*

Henry Kissinger, bevor er noch Aussenminister wurde, erwiderte auf die Frage eines Reporters der «New York Times»: «Nein, nächste Woche kann es keine aussenpolitische Krise geben. Mein Terminkalender ist für nächste Woche komplett ausgebucht.» *TR*





Die schweigende Mehrheit